Ein Künstler als Priester des Schönen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-315697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Künstler als Priester des Schönen

Es war den Teilnehmerinnen am Wochenendkurs in Neukirch nach Abschluß der Tagung vergönnt, bei **Holzbildhauer Lehmann** in der Kobesenmühle einen Besuch zu machen.

Worte verstummen, wenn man solchem Werke gegenübersteht. Wenn auf einen Menschen die Worte vom Künstler als Priester des Schönen zutreffen, so ist es bei diesem schlichten Manne, der weitab vom Getriebe und Lärm der Welt, der Natur eng verbunden, ihre Sprache in Form und Farbe wie nur wenige versteht und mit seherischer Hand aus der Fülle seltsame Gebilde herausgreift, dem Laien ein Nichts, etwas, worüber er stolpert — dem Künstler ein Geschenk, eine Inspiration —, Gebilde, die, kaum, daß er sie in der Hand hält, für ihn zu leben beginnen, die er, indem er ihnen das passende Gesicht, die nötige Feile gibt, aus ihrem Gefängnis der Unerkanntheit befreit.

Madonnen, in einem Liebreiz, der wahrhaft erschüttert, Kobolde, beflügelte, dem Licht und der Weite zustrebende Wesen, lächelnd spielende Kinder bevölkern den Raum. Aus jedem der Werke spricht völlige Hingabe, Freude, Liebe, Güte. Sie sind wahre Heilmittel für den, der auf sie zu horchen weiß. Manch eines unter ihnen sieht den Beschauer an wie ein Gebet. Kein Wunder, daß der Künstler seine Arbeiten wie Gaben Gottes hütet. Daß er ihnen selber voll Ehrfurcht gegenübersteht.

« Man hat sehen gelernt. Hunderterlei, was man früher achtlos und gleichgültig übergangen hat, weist nun plötzlich interessante Seiten auf. Man gewahrt, wie unter dem grauen Regenhimmel das Grün in herrlichster Frische leuchtet und in dutzendfachen Abarten und Tönen auftritt, wie Wege, Baumstämme, Hauswände, Gemäuer, Zäune, umgebrochene Ackerflächen sich in Harmonie willig anschließen oder im Kontrast wirkungsvoll abheben. Der Schönheitsdurst ist erwacht und will gestillt werden. Das Gemüt hat sich erhoben und aufgeschlossen, unendliche Bereicherung und Beseeligung erfahren, man hat das Gefühl, nie mehr allein zu sein, sondern verbunden mit Baum und Busch, Wald und Flur, Himmel und Wolkenzug — und man gedenkt der Kunst in großer Achtung und Dankbarkeit. »

Diese Worte Simon Gfellers drücken genau das aus, was die Teilnehmerinnen nach dem Besuche der Holzbildhauerwerkstätte in der Kobesenmühle empfanden. « Man gedenkt der Kunst in großer Achtung und Dankbarkeit. » — Wir wollen es auch dem Träger dieser Kunst, Holzbildhauer Lehmann, gegenüber und wollen nie vergessen, **daß echte Kunst auch ein Weg ist, um das Leben aus seiner Verarmung zu erlösen.**

«Künstler sind Streiter gegen die Vergänglichkeit des Irdischen. Retter sind sie, die aus der Flucht der Erscheinungen retten möchten, was zu retten ist. Material irgendwelcher Art dient ihnen zum Formen und Gestalten und Erhalten irgendeines Glückhaften, Reizvollen, Beseligenden, Erhabenen und Heiligen beim Überwinden eines Schweren, Bedrückenden, Schmerzhaften, Entsetzlichen und Grauenvollen. » *O. M.*

Tagungen

« **Heim** » **Neukirch a. d. Thur.** *Wochenende und Herbstferienwoche für Männer und Frauen*, vom 7. bis 14. Oktober 1950. Leitung: Fritz Wartenweiler.

Moderne Erziehungsgedanken und moderne Erziehungspraxis. Vielversprechend oder Unsinn? Ja, was ist denn heute modern? « Laßt die Kinder einfach wachsen, dann werden